

Die auditiven Spuren des Holocaust in der Komplexität des DDR-Hörspiels

Britta Borrego

Abstract:

Die vorliegende Dissertation, die interdisziplinär auf kultur-, medien- und literaturwissenschaftliche Methoden zurückgreift, untersucht den spezifisch auditiven Code von sieben exemplarischen Hörspielen der SBZ/DDR in der Zeit von 1945 bis 1989 in ihrer Funktion, einen kollektiven Erinnerungsprozess an den Holocaust zu generieren. Das Hörspiel als eigenständiges Kunstwerk wird dabei erfolgreich als kollektives Gedächtnismedium verortet. Manuela Gerlof kontextualisiert ihren Untersuchungsgegenstand in kulturpolitische, historische und medienästhetische Zusammenhänge. Dieses Vorgehen diagnostiziert eher diverse Stilmittel, als eine einheitliche Tonspur.

How to cite:

Borrego, Britta: „Die auditiven Spuren des Holocaust in der Komplexität des DDR-Hörspiels [Review on: Gerlof, Manuela: Tonspuren. Erinnerungen an den Holocaust im Hörspiel der DDR (1945-1989). Berlin: De Gruyter, 2010.]“. In: KULT_online 31 (2012).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2012.700>

© beim Autor und bei KULT_online

Die auditiven Spuren des Holocaust in der Komplexität des DDR-Hörspiels

Britta Borrego

Gerlof, Manuela: Tonspuren. Erinnerungen an den Holocaust im Hörspiel der DDR (1945-1989). Berlin: de Gruyter, 2010 (Media and Cultural Memory/Medien und kulturelle Erinnerung; 12). 396 S., inklusive CD mit Hörproben, kartoniert, 99,95 Euro. ISBN: 978 3 11 022589-1

Bereits im Titel ihrer Dissertation Tonspuren. Erinnerungen an den Holocaust im Hörspiel der DDR drückt die Autorin Manuela Gerlof die Besonderheit des Auditiven aus, der sie im Prozess der gesellschaftlichen, kollektiven Erinnerung an den Holocaust in ihrem Buch nachgehen will: Existiert ein spezifischer auditiver Code in der Erinnerung an den Holocaust?

Ihre Studie ist innerhalb der kulturwissenschaftlichen Gedächtnis- bzw. Erinnerungsforschung und in der deutschen Literaturwissenschaft anzusiedeln. Methodisch erstellt die Autorin einen interdisziplinären Apparat medien-, literatur- und kulturwissenschaftlicher Ansätze, da noch kein umfassendes Analyseinstrumentarium für das Hörspiel existiere. Anhand von kulturpolitischen und historischen Zäsuren der SBZ/DDR (1950er Jahre, 1960er Jahre, 1970/1980er Jahre) legt sie ihre Analysekapitel an, in denen sie dann aus knapp 50 Hörspielen mit relevanter Thematik dazu sieben "exemplarische[...] sowie herausragende[...], sich dem generellen Trend widersetzende[...]" (S. 25) für die Untersuchung auswählt. Worin dieser besondere Charakter besteht, muss sich der Leser jedoch mitunter selbst bei der Lektüre erschließen. Gleichzeitig bleibt die Frage offen, warum gerade bei ihrer parallelen Besprechung von themengleichen Hörspielen der Zeit nicht auch andere relevante Hörspiele hätten analysiert werden können.

Problemstellung und Zielsetzung der Studie kann die Autorin durch die Benennung zweier Forschungsdesiderate schlüssig anbinden: So werde zum einen bei der Erforschung der Konstruktion eines kollektiven Gedächtnisses in Bezug auf die nationalsozialistische Vergangenheit Deutschlands und den Holocaust durch mediale Artefakte bisher lediglich die textliche und (audio)visuelle Ebene erfasst. Zum anderen sei dem Fehlen einer Aufarbeitung des kulturpolitischen Umgangs mit dem Thema Holocaust in einem Massenmedium der SBZ/DDR während ihrer gesamten Existenz zu begegnen (vgl. S. 3). Um diese Forschungslücke zu schließen, erhebt Gerlof das Hörspiel im Kontext einer genrespezifischen "Audiophilologie" in den Rang eines eigenständigen, "genuin radiophone[n] Kunstwerk[s]" (S. 20).

Für ihre Frage nach dem spezifischen auditiven Codes zur Repräsentation des Holocaust, beschäftigt sie sich zunächst mit der Funktion der Hörspiele innerhalb der deutschen Erinnerung

an die nationalsozialistische Vergangenheit und erschließt dabei ein bisher marginalisiertes und bisweilen unbeachtetes Gebiet. Nachvollziehbar erörtert sie die konstituierende Rolle des Hörspiels im kollektiven Gedächtnis der Deutschen seit Ende des 2. Weltkrieges in Bezug auf die Herausbildung eines gemeinsamen Geschichtsverständnisses.

In den folgenden Kapiteln schließt Gerlof zunächst einen historischen Überblick über den (kultur)politischen Umgang in der SBZ/DDR mit dem Judentum und Holocaust an und kann dabei die Ambivalenzen des Umgangs der Republik mit dem jüdischen Erbe in seiner Diversität nachzeichnen. Für die Etablierung des Hörspiels in ihren intendierten kulturwissenschaftlichen Analysezusammenhang greift sie im Anschluss Astrid Erlls Begriff des kollektiven Gedächtnismediums (2004) auf und situiert das Hörspiel innerhalb der von Siegfried J. Schmidt aufgestellten Komponenten eines integrativen Medienmodells (1991/2000). So gelingt es ihr, die für ihren Untersuchungsgegenstand relevanten Analysekatoren Zeichen, Technologien, künstlerische Artefakte und politische Indoktrination abzuleiten und sie zentral in den folgenden drei Analysekapiteln anzuwenden. Unter diesem Fokus werden in chronologischer Reihenfolge Professor Mamlock (Friedrich Wolf), Woher kennen wir uns bloß? (Wolfgang Weyrauch), Aussage unter Eid (Günter de Bruyn), Die Ermittlung (Peter Weiss), Jakob der Lügner (Jurek Becker), Bruder Eichmann (Heinar Kipphardt) und Knöpfe (Ilse Aichinger) werknah interpretiert. Neben der auditiven Analyse zieht die Autorin kontextualisierende Textmaterialien der jeweiligen Fassungen ergänzend heran (vgl. S. 21 und 23).

Ein exemplarisches auditives Zeichen innerhalb des kulturellen Gedächtnisses an den Holocaust ist beispielsweise das an Menschendeportationen mahnende Zug- bzw. Lokomotivgeräusch in Jakob der Lügner, was als rahmendes Element des Hörspiels die Unausweichlichkeit und Unabwendbarkeit des Todes veranschaulicht. Als weitere herausragende Hörelemente stellt die Autorin Stille und Schweigen sowie kollektives Gelächter als semantische Kodierungen von Machtverhältnissen zwischen Opfer- und Täterstimmen dar, die – zunächst partiell in de Bruyns Hörspiel verwendet – in der an eine reale Gerichtsverhandlung erinnernden Ermittlung von Peter Weiss ihren Höhepunkt erreichen.

Die jeweilige komplexe werkgenerische, rezeptionsorientierte, kulturpolitische und medienhistorische Kontextualisierung, in die Manuela Gerlof die jeweiligen Hörspiele situiert, wird dem selbst gestellten Anspruch gerecht, die Funktion und die Wandlungen des Hörspiels innerhalb der Erinnerungskultur der DDR an den Holocaust herauszuarbeiten (vgl. S. 27). Jedoch dominiert sie quantitativ, so dass die eigentliche Herausfilterung der akustischen Mittel insgesamt zu kurz gerät.

In ihrem recht knapp gehaltenen Resümee fasst die Autorin die diversen Stilmittel auditiver Art nochmals kurz zusammen, was dem zu Beginn benannten Anliegen der Ausführlichkeit entgegensteht (vgl. S. 27). Obwohl sich einige Stilmittel hörspiel- und medienübergreifend entnehmen lassen, erhält der Leser statt der Auffassung von einer "spezifisch akustischen Signatur des Holocaust" (S. 19) vielmehr den Eindruck von vielfältigen Signaturen und deren spe-

zifischer Gewichtung innerhalb des jeweiligen Hörspiels. Die Ergebnisse der Werkanalysen bestätigen, dass die auditiven Codizes kontextabhängig und werkspezifisch zu betrachten sind. Die von der Verfasserin nachgezeichneten "Interferenzen von Politik, Literatur und Rundfunk" (S. 24) untermauern dies ebenfalls.

Manuela Gerlof widmet in ihrer Studie dem Hörspiel als Medium des kollektiven Gedächtnisses große Aufmerksamkeit. Die umfassende Kontextualisierung der Hörspiele stellt unbezweifelbar den erkenntnistheoretischen Mehrwert der Studie dar. Dies und ihr aufgestellter, interdisziplinärer Methodenapparat zeichnen Tonspuren als wissenschaftlich innovative Erweiterung der Cultural Memory- und Media Studies sowie der deutschen Literaturwissenschaft aus. Es ist daher dem Leser sehr zu empfehlen.